

„peregrina Civitas“, Haupt von über 60 Söldnerstädten, und gelangte erst zwischen 176 u. 180 zum Rang einer Kolonie, ohne zuvor Munizipium gewesen zu sein. Im Jahr 256 war sie Bischofsstadt. Von den Bischöfen sind zwei inschriftlich, vier literarisch bezeugt. Zeichen des christlichen Lebens reichen bis ins 7. Jh. In der Stadt gab es zwei Bischofskirchen, ohne daß man weiß, ob sie auf eine dortige Kirchenspaltung deuten, und dann welche: Katholiken und Donatisten oder Arianer? Die Inschrift XI,19 bezeugt den Kult einheimischer (Ianuarius, Felix), die IV,2 fremder (Dasius, Abdasius = Abdias, Iacobus, Pueri = Innocentes) Märtyrer, sowie die Bestattung *ad sanctos*. Der Gebrauch des römischen *Gentilium* überlebt sehr lange, besonders anscheinend in der aristokratischen Klasse. Sehr zahlreich sind seltene, ja bisher unbekannte Namen. Die meisten Inschriften sind als christlich durch den einfachen In-Pace-Ruf gekennzeichnet. Auch muß man das Bestehen einer gewissen intellektuellen Bildung annehmen, die nach dem Zeugnis der Vers-Inschriften bis in die byzantinische Zeit hinaufreicht. Die Geistesrichtung der Maktarer scheint sehr traditionalistisch eingestellt gewesen zu sein.

Victor Saxer

CARLO CARLETTI: *Iscrizioni cristiane a Roma. Testimonianze di vita cristiana (secoli III-VII)*. – Firenze: Nardini Ed. 1986.

In Rom ist über die Hälfte des ganzen Bestandes der christlichen Inschriften aus dem gesamten Bereich der antiken Welt erhalten. Von diesen ungefähr 45 000 Inschriften sind drei Viertel Sepulkralinschriften. Sie liefern uns die unmittelbarsten und ungekünstelten Nachrichten über die christliche Gemeinschaft in Rom vom 3. bis zum 7. Jahrhundert. In ihnen erfaßt man am besten, was ihre Mitglieder von Tod und Leben hielten, welcher Art ihre Gedanken- und Empfindungswelt, ihre Kultur und ihr Glaube waren.

Die 142 hier ausgewählten Texte, thematisch geordnet, veranschaulichen die verschiedenen Aspekte der christlichen Familien- und Arbeitsverhältnisse, das Werden einer neuen, der christlichen, Welt- und Nachweltanschauung, die Kontakte und Konflikte der Gläubigen mit der klassischen Welt, von der sie vieles, besonders in der Inschriftenüberlieferung, geerbt haben.

Von jeder hier angeführten Inschrift wird der archäologische Kontext, die Literatur, und das Datum angegeben. Es folgt dann eine italienische Übersetzung. Schließlich hebt ein kurzer Kommentar ihren geschichtlichen, archäologischen und philologischen Wert hervor.

Man spricht manchmal in den patristischen Werken von Volksliteratur. Hier tritt sie unverblümt zum Vorschein.

Victor Saxer

NANCY GAUTHIER und JEAN-CHARLES PICARD (Hrsg.): *Topographie chrétienne des cités de la Gaule des origines au milieu du VIII^e siècle*, Fasz. I-IV – Paris: De Boccard Verl. 1986. 67, 107, 147 u 81 S.